

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Rektor der Universität zu Köln

**Grußwort anlässlich des Jahresempfangs des Rektors am 29. April 2025, 18 Uhr,
Aula der Universität zu Köln**

+++ Es gilt das gesprochene Wort +++

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Elster,
Sehr geehrter Herr Kollege Cramer, lieber Patrick,
verehrte Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Beschäftigte und Studierende,
liebe Freunde und Förderer der Universität zu Köln,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen des gesamten Rektorates begrüße ich Sie sehr herzlich zum Jahresempfang 2025. Ich danke Ihnen, lieber Herr Dr. Elster, dass Sie – ganz unserer Tradition folgend – mit Ihrem Grußwort von Seiten der Stadt Köln den Auftakt für das heutige Programm beigesteuert haben.

Beim Jahresempfang stehen traditionell zwei Dinge im Vordergrund:

1. die verschiedenen universitären Auszeichnungen und Preise; in diesem Jahr freue ich mich insbesondere darüber, dass wir die Würde einer Ehrensatorin der Universität an Frau Kollegin Rockenbach, seit kurzem Präsidentin der Leopoldina, unserer Nationalen Akademie der Wissenschaften, verleihen dürfen;
2. die Festrede; vielen Dank, lieber Patrick, dass Du Dich als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft sofort bereit erklärt hast, meiner Einladung zu folgen und heute über die Zukunft der transatlantischen Wissenschaftskooperation sprechen wirst. Angesichts unserer engen Verbindungen zu den zahlreichen Max-Planck-Instituten in Köln, Bonn und darüber hinaus ist die Max-Planck-Gesellschaft für die UzK eine zentrale wissenschaftliche Partnerorganisation.

Bevor wir zu diesen zwei Höhepunkten des Programms kommen, erlauben Sie mir einen schlaglichtartigen Blick auf das, was unsere Universität derzeit beschäftigt und wie wir auf die gegenwärtigen Zeitläufte blicken.

Meine Damen und Herren, unsere Universität ist extrem stark international vernetzt.

Neben der Europäischen Hochschulallianz EUniWell, die von Köln aus koordiniert wird, haben wir zahlreiche strategische Partnerschaften mit forschungsstarken Universitäten und Forschungseinrichtungen weltweit, ein dichtes Netz aus Austausch- und Mobilitätsabkommen sowie Repräsentanzen in Nordamerika, Afrika und Asien. Es liegt daher auf der Hand, dass wir in den vergangenen Monaten mit großer Sorge auf die zahlreichen geopolitischen Konfliktlagen und Verwerfungen geschaut haben. Hierzu zählen unter anderem der andauernde Krieg Russlands gegen die Ukraine und die sicherheitspolitische Bedrohungslage, die sich hieraus immer stärker für Europa ergibt;; die sich zuspitzende Entwicklung im Nahostkonflikt; die eine wie auch immer geartete Lösungsperspektive immer unwahrscheinlicher werden lässt; die zunehmend herausfordernder werdenden Beziehungen mit China, die wir einerseits im eigenen Interesse brauchen, in denen wir andererseits aber auf akzeptable Spielregeln, z.B. im Bereich der Daten- und Forschungssicherheit, achten müssen.

Doch ist die aktuelle Entwicklung in den USA diejenige, die uns an der Universität zu Köln und im deutschen Wissenschaftssystem insgesamt am stärksten beschäftigt, besorgt, ja geradezu verstört. Und ich bin dankbar, dass Du, lieber Patrick, die Entwicklungen in deiner Festrede aufgreifen wirst. Die USA sind unser mit Abstand wichtigstes Partnerland gerade auch in der Wissenschaft. Mit unseren US-Partnerinstitutionen teilen wir die gleichen Werte, das gleiche Verständnis von Wissenschaftsfreiheit; den gleichen Glauben an Fortschritt durch Wissenschaft wie an Aufstieg durch Bildung. Die seit dem 20. Januar 2025 im Amt befindliche US-Administration legt mit ihren förderrechtlichen und finanziellen, auf Gleichschaltung und Ausgrenzung angelegten Maßnahmen die Axt nicht nur an die Rahmenbedingungen, die für den grandiosen Erfolg von Institutionen wie einer Harvard University entscheidend gewesen sind, sondern auch an die Werte, die wir mit unseren US-Partnerinstitutionen teilen. Jeder, der in den letzten drei Monaten in den USA gewesen ist, wird in seinen Gesprächen mit Kolleg*innen und Freund*innen Rückmeldungen mitgenommen haben, die einen sprachlos zurücklassen, darunter auch den das Land zu verlassen und dem einstigen Wissenschaftseinwanderungsland USA den

Rücken zu kehren, sowie die Hoffnung, dass man andernorts ein selbstbestimmtes Leben ~ im Beruflichen wie auch im Privaten – fortführen kann. Die USA als Auswanderungsland – das ist ein völlig neues Amerika-Narrativ...

Für uns an der UzK sollte für die kommenden Monate gelten, dass wir vier Dinge tun:

1. Wir sollten – noch – auf die Kraft der Verfassungsordnung der USA vertrauen – darauf also, dass das System der checks and balances, hoffentlich gepaart mit einem stärkeren Widerstandswillen in der US-Gesellschaft, nicht jede Entkernung von Freiheitsrechten und Wissenschaftsfreiheiten zulässt.
2. Wir sollten unsere institutionellen Beziehungen zu unseren Partneruniversitäten in den USA gerade jetzt systematisch ausbauen und auch auf diese Weise Solidarität und Präsenz ~ zeigen; so konnten Frau Prorektorin Busse und ich vor drei Wochen eine große Delegation der Columbia University in Köln begrüßen, mit denen wir gerade jetzt die Zusammenarbeit vertiefen wollen.
3. Ja, es wird eine verstärkte Orientierung von Wissenschaftler*innen in den USA, aber auch von Studierenden, Promovierenden und Forschenden weltweit, hin zu Ländern geben, in denen man freiheitlich und auf hohem Niveau forschen; lehren und studieren kann. Dass wir alle gefragt sind, hierfür Optionen auch in Deutschland bereitzustellen, versteht sich von selbst. Im Koalitionsvertrag der künftigen Bundesregierung ist das Bekenntnis zu einem weltweiten „1000-Köpfe-Programm“ enthalten, und jede Wissenschaftsorganisation und jede Hochschule wird ebenfalls schauen, wie sie mit eigenen Mitteln und Möglichkeiten etwas tun kann. Wir werden an der UzK natürlich auch auf die verstärkten Anfragen aus den USA, sowohl im Rahmen normaler Berufungs- und Besetzungsverfahren als auch im Kontext etwa unseres Global Faculty Program, reagieren.
4. Wir sollten von der Entwicklung in den USA versuchen zu lernen. Denn sie sollte uns eine Mahnung sein, dass wir möglicherweise auch in Deutschland in eine Phase eintreten; in der wir in besonderer Weise für die Freiheit von Forschung und Lehre, Wissenschaft und Kunst einstehen müssen...

Eine Schlussfolgerung aus der US-Entwicklung ist es, dass wir an den Universitäten nicht unterschätzen sollten, welche zentrale Rolle unser Typus einer modernen europäischen Universität für die freiheitlich-demokratische Grundordnung spielt, und zwar weil wir wie kaum eine andere Institution die Offenheit einer liberalen und pluralen Gesellschaft

repräsentieren und reproduzieren. Frank Rhodes, legendärer und langjähriger Präsident der Cornell University hat dies wie folgt beschrieben:

The university is the most significant creation of the second millenium. From modest beginnings over nine hundred years ago, it has become the quiet but decisive catalyst in modern society, the factor essential to its effective functioning and well-being. [The university promotes neither political action nor government policy, but it provides the knowledge and data on which both are developed. It manufactures no products, but it creates the science and technology on which those products depend. It produces no mass circulation newspapers; magazines; or television programs, but it trains their publishers, writers, and producers. It informs public understanding, cultivates public taste, and contributes to the nation's well-being as it nurtures and trains each new generation of architects, artists, authors, business leaders, engineers, farmers, lawyers, physicians, poets, scientists, social workers and teachers – as well as a steady succession of advocates, dreamers, doers, dropouts, parents, politicians, preachers, prophets; social reformers; visionaries; and volunteers – who leaven, nudge, and shape the course of public life.

(from Frank H.T. Rhodes, The Creation of the Future:
The Role of the American University, Cornell UP , 2001, xi)

Diese Beschreibung ist nichts anderes als die Beschreibung der Aufgabe unserer Universität, nämlich durch Forschung, Lehre und Transfer den Wandel in unserer Gesellschaft zu ermöglichen; zu befördern und zu gestalten. Wir begreifen Wandel als einen positiven Prozess, in dem über neue wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur die immerwährende Neugier des menschlichen Geistes gestillt wird, sondern auch Beiträge zu gesellschaftlichem Fortschritt, zu wirtschaftlicher Prosperität und zu technologischer Innovation generiert werden. Wenn wir auf das vergangene Jahr aus dieser Perspektive blicken, so können wir mit Fug und Recht sagen, dass die Universität zu Köln sehr erfolgreich einen solchen Wandel mitgestaltet hat. Einige wenige Beispiele sollen an dieser Stelle genügen:

- Zur Forschung: Zwei Sonderforschungsbereiche der DFG in der Linguistik und in der Neurowissenschaft sowie ein DFG-Graduiertenkolleg in der Proteinforschung wurden verlängert, ein internationales Graduiertenkolleg in der Lungenkrebsforschung, zwei Forschungsgruppen in den Pflanzenwissenschaften

und in der Altersforschung sowie ein Schwerpunktprogramm zur Erforschung von nachhaltigen Agrar- und Lebensmittellieferketten wurden von der DFG neu eingerichtet; und unser Mercator-Institut ist an der wissenschaftlichen Begleitung des Startchancen-Programms für die kommenden zehn Jahre beteiligt. Es sind all dies die neuesten Belege für die Verbundforschungsstärke der UzK. Fünf neue ERC Starting, Consolidator, Synergy und Proof-of-Concept Grants für die Kolleginnen und Kollegen Gather, Hornung, Perniss, Roth und Stetter sowie eine neue Alexander-von-Humboldt-Professur für Herrn Kollegen Winter sind einige der jüngsten Beispiele für die individuelle Exzellenz in unserem UzK Team. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass wir im neuesten DFG-Förderatlas in allen drei DFG-Fächergruppen, die wir an der UzK anbieten, erneut Spitzenergebnisse erhalten haben: In den Geistes- und Sozialwissenschaften, in den Naturwissenschaften und in den Lebenswissenschaften stehen wir auf Platz sieben bzw. acht der drittmittelstärksten Hochschulen Deutschlands.

- Bei den Forschungsinfrastrukturen will ich beispielhaft den Bezug des Neubaus für das Zentrum für Stoffwechselforschung sowie die Einweihung des High-Performance Computing Clusters RAMSES nennen.
- In der Lehre waren die letzten Monate ebenfalls erfolgreich und ereignisreich. Erfolgreich insofern; als wir eine große Nachfrage nach unseren Studienangeboten verzeichnen konnten; auch im aktuellen Sommersemester sind über 40.000 Studierende bei uns eingeschrieben. Hervorheben möchte ich den neuen Studiengang Bachelor of Science Informatik, mit dem wir im Herbst 2024 gestartet sind und für den wir aus dem Stand knapp 800 Bewerbungen auf 60 Plätze erhalten haben. Ereignisreich waren die letzten Monate, weil wir nach langer Vorbereitungszeit die Organisation der Lehrkräftebildung an der UzK grundsätzlich verändert haben: die neue „Plattform für die Lehrer*innenbildung“ nimmt nicht nur die Aufgabe des bisherigen Zentrums für Lehrer*innenbildung wahr, sondern verzahnt die Lehrkräftebildung mit der bildungswissenschaftlichen Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und bietet uns eine neue und innovative Governance-Form, die wir auch für andere Zusammenhänge in der Zukunft nutzen wollen.
- Auch im Transfer hat sich vieles sehr erfolgreich entwickelt. Die erste Transferstrategie für die gesamte UzK wurde Ende 2024 verabschiedet und bildet nun die Grundlage für den systematischen Ausbau unserer Transferaktivitäten in

den Handlungsfeldern Kommunizieren, Beraten, Anwenden und Verwerten, sowie Bilden. Wie sehr das UzK Team in den unterschiedlichsten Kontexten kommunikativ und beratend tätig ist, zeigt sich tagtäglich in Expertengremien auf Bundes- und Länderebene, in herausragenden Funktionen in obersten Behörden und Gerichten; in Presse, Funk und Fernsehen. Dass wir uns im Bereich Anwenden und Verwerten insbesondere mit unseren Startup-Aktivitäten glänzend entwickeln, zeigen die jüngsten Ausgaben des Deutschen Startup Monitors und des Gründungsradars des Stifterverbandes: In beiden Erhebungen steht die UzK auf Platz 3 der gründungsfreundlichsten Hochschulen Deutschlands. Auch im Bereich Bilden sind wir in besonderer Weise im lokalen Kontext aktiv; hier will ich beispielhaft die Jubiläumsausgabe der Poetica im Januar 2025 unter dem Titel Poetic Thinking and Hospitality: Freiräume der Poesie" nennen.

- Lassen Sie mich als ein letztes Beispiel für den Erfolgskurs, auf dem wir uns als UzK derzeit befinden, noch ansprechen; dass wir auch in der vierten Runde des Professorinnenprogramms erfolgreich gewesen sind, und dies mit dem besonderen Prädikat „Gleichstellungsstarke Hochschule". Wir haben damit in den kommenden Jahren erneut die Möglichkeit, für drei erstberufene Professorinnen und eine weitere Nachwuchswissenschaftlerin eine besondere Förderung des Bundes zu erhalten; dies wird uns dabei helfen, uns bis 2030 universitätsweit weiter in Richtung 40% Professorinnenanteil an der UzK zu bewegen – und damit den gesellschaftlichen Wandel zu echter Geschlechterparität voranzutreiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die genannten Beispiele aus Forschung, Lehre, Transfer und darüber hinaus zeigen, dass unsere Universität genau das tut, was unsere Aufgabe ist: Wissenschaftliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschritte und Wandlungsprozesse durch neue Erkenntnisse zu ermöglichen und dabei nicht davor zurückzuschrecken; uns auch selbst intern und organisatorisch kontinuierlich zu entwickeln, zu reformieren – ja, zu wandeln. Diesen Willen zum Wandel wollen und werden wir auch unter Beweis stellen, wenn wir am 22. Mai die Erlaubnis erhalten sollten, im November einen Antrag als Exzellenzuniversität beim Wissenschaftsrat einzureichen. Dies wiederum hängt davon ab, ob wir am 22. Mai mindestens zwei Exzellenzcluster bewilligt bekommen. In gut drei Wochen werden wir also mehr wissen. Bis dahin gilt es, unseren insgesamt sechs Exzellenzclustergruppen weiterhin die Daumen drücken. An dieser Stelle will ich allen sechs Gruppen für die enorme Arbeit der letzten Jahre danken,

insbesondere für die Erstellung der Voranträge und Vollanträge sowie die Vorbereitung und Durchführung der Begutachtungen bei der DFG im vergangenen Herbst und Winter:

- dem Cluster CECAD zur Erforschung altersassoziierter Erkrankungen;
- dem Cluster CEPLAS in den Pflanzenwissenschaften;
- dem Cluster ML4Q im Bereich des Quantencomputing;
- dem Cluster ECONtribute in den Wirtschaftswissenschaften;
- dem neuen Clusterprojekt Dynaverse in der Astrophysik;
- und dem neuen Clusterprojekt Sharing a Planet in Peril in den *Environmental Humanities*.

In allen Clusterprojekten arbeiten wir eng mit weiteren Partnerinstitutionen zusammen, insbesondere hier in der Metropolregion Rheinland. Ich will ihnen an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich danken, insbesondere unseren Freunden in Aachen, Bonn und Düsseldorf sowie unseren außeruniversitären Partnern in der Helmholtz-Gesellschaft und in der Max-Planck-Gesellschaft. Von besonderer Bedeutung in der Exzellenzstrategie war und ist unsere strategische Partnerschaft mit der Universität Bonn sowie mit dem Forschungszentrum Jülich: jeweils 3 unserer 6 Clusteranträge beruhen auf Kooperationen mit diesen beiden Institutionen. Danke an Euch alle! Ich hoffe, dass wir mit möglichst vielen unserer gemeinsamen Unternehmungen Erfolg haben werden im Nordrhein-Westfalen.

Meine Damen und Herren, auch wenn die laufende Exzellenzstrategie den Geist einer starken wissenschaftspolitischen Kontinuität atmet, so wissen wir, dass wir großen neuen Herausforderungen entgegen blicken:

- Die Haushaltssituation in den Ländern ist extrem angespannt, so dass wir auch in Nordrhein-Westfalen mit schmerzhaften Einbußen in unserer Grundfinanzierung rechnen müssen – so wie bereits in anderen Bundesländern geschehen.
- Auch in Deutschland sehen wir eine zunehmende innenpolitische Polarisierung, die mit einer stärker werdenden Wissenschaftsfeindlichkeit in den breiter werdenden Rändern des politischen Spektrums einhergeht.
- Und insgesamt gibt es eine Reihe von technologischen Entwicklungen, insbesondere im Bereich der Künstlichen Intelligenz, die sehr fundamentale Fragen nach der Zukunft von Forschung und Lehre, möglicherweise von Hochschule und Demokratie als Ganzes aufwerfen.

Vor dem Hintergrund der großen finanziellen, politischen und inhaltlichen Herausforderungen hoffe ich sehr, dass wir in der kommenden Woche mit einer erfolgreichen Wahl des 10. Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland wieder eine voll handlungsfähige Bundesregierung haben werden, die die Projekte des ausgehandelten Koalitionsvertrags systematisch und verlässlich umsetzen wird. Das im Koalitionsvertrag enthaltene glasklare Bekenntnis zur Wissenschaftsfreiheit, die dort vereinbarten Schritte zur Sicherung unserer Spitzenposition als Forschungs- und Innovationsstandort, die Impulse zur Stärkung der finanziellen Spielräume der Universitäten, etwa durch die Erhöhung der Programmpauschale und durch Infrastrukturinvestitionen, sowie Maßnahmen zur Stärkung der Universitätsmedizin, sind ermutigende Signale.

„Ermutigende Signale“ – meine Damen und Herren, mit ebensolchen will ich an dieser Stelle schließen. In diesen geopolitisch turbulenten; innenpolitisch unübersichtlichen Zeiten ist es unsere Aufgabe als Universitäten – als Zukunftswerkstätten unseres Landes – , Hoffnung und Zuversicht zu wecken; den Glauben an eine gute Zukunft trotz aller Widrigkeiten mit Vehemenz zu verteidigen. Das Engagement und die Leistungsstärke unserer 50.000 Beschäftigten und Studierenden, die Hilfe unserer Freunde und Förderer, die exzellente Kooperation mit unseren Partnereinrichtungen in der Region und darüber hinaus, die Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Köln – dies alles verbürgt eine gute Zukunft für unsere Universität und für unser Gemeinwesen in herausfordernden Zeiten.

In diesem Sinne: Ihnen allen ein herzliches Glückauf!

+++++